

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 26 (2013)
Heft: 6-7

Artikel: "Das zeugt von einem freien Geist"
Autor: Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patrick Reymond, 50, Designer

Der Stilfachmann meint: «Auf den bordeauxfarbenen Jaguar E-Type von Patrick Reymond kann man leicht neidisch werden – auf sein farblich etwas zu beflissen aufs Auto abgestimmtes Pirelli-Jäckchen mit Kapuze dagegen nicht. Diese Art von synthetisch-kühler Materialität verrät zwar ein Flair für Neues, aber auch einen Mangel an Feingefühl. Denn einen solch majestätischen Wagen sollte man mit Respekt, also in Tweed, Wolle oder Seide fahren, am besten mit Hemd und Krawatte. Die blauen Jeans und die Schnürschuhe zeigen immerhin in die richtige Richtung.»

«Das zeugt von einem freien Geist»

Acht Architekten und Designerinnen zeigen, was sie tragen und fahren. Welche Botschaft vermittelt ihr Auftritt? Eine Stilkritik nimmt Kleider und Gefährte unter die Lupe.

Text:
Lilia Glanzmann
Kommentare:
Jeroen van Roijen
Fotos:
Thomas Rousset

Wir Schweizer sind kein modisches Volk. Wir sind Bergleute: Anstelle des Blazers tragen wir wasserdichte Mammut-Jacken, Jeans ist uns lieber als Tweed, und wir gehen in robusten Halbschuhen statt auf High Heels. Bei uns gibt es weder Stars noch eine grosse Filmindustrie – Branchen, die erfolgreiche Modemacher mit sich ziehen. Natürlich sind auch hierzulande viele Menschen gut angezogen, doch noch immer wird Mode als etwas Frivoles gesehen.

In diese Atmosphäre passt die schwarz gekleidete Architektin und der Designer, der hemdsärmelig zur Kundenpräsentation erscheint. Doch es geht auch anders: Acht Architekten und Designerinnen sind zum Gegenbeweis angetreten und posieren mit ihren Fahrzeugen. Denn wie die Kleider formt auch das Auto das Fremdbild. Sind die Gestalter bei der Auswahl ihrer Kleider und Gefährte ebenso stilsicher, wie sie ihre Entwürfe zeichnen? Stilexperte Jeroen van Roijen hat sich die acht Typen angesehen.

Sein Fazit: «Die Schweizer Garde der Gestalter präsentiert sich heterogen und nonkonformistisch – und damit am Puls der Zeit, denn das höchste stilistische Gut ist heute die Einzigartigkeit. Sich nicht auf den ersten Blick bestimmten Szenen zuordnen zu lassen, ist – ausser für die Hipster – das wichtigste Styling-Kriterium.» Die Kleiderwahl der acht ist zurückhaltend solide. Überraschender als die Kleider sind ihre Gefährte. Wer in den Garagen der Gestalter durchwegs den Saab 900 erwartet hat, liegt falsch: Sie fahren Jaguar, Skateboard, Audi – und Töffli. ●





links

Naomi Hajnos, 36, Architektin

Der Stilfachmann meint: «Sie zeigt ein Paradebeispiel von urbanem Architekten-Lifestyle jüngerer Generation. Die situative Kombination des Tigr-Herrenrenners mit dem offenen Designerfetisch von Saab signalisiert schnelles Denken. Der von einem Dufflecoat abgeleitete Mantel mit hoher Taille wirkt feminin und dennoch robust – so wie die hohen, naturfarbenen Lederstiefel. Die schnörkellose Bluse könnte ein Hinweis auf eine ebensolche Designhaltung sein. Die Löwenmähne sähe ich gerne zu einem (asymmetrischen) Zopf gebändigt.»

rechts

Sonnild Kestler, 49, Designerin

Der Stilfachmann meint: «Die wunderbare Sonnild, wie sie leibt und lebt – angesichts dieses liebenswerten «Zürich-Originals», das immer salopp-stilvoll auf seinem Solex oder Töffli durch die Limmatstadt düst, verliere ich meine Contenance, und ich kann ihr nur begeistert zurufen. Ihre Entscheidung fürs Töffli ist natürlich sehr cool und antizyklisch. Ihr Look hat – wie gewohnt – etwas Beiläufiges und bewusst Unfertiges. Toll ist, wie sie mit einem gedeckten Farbton im Trenchcoat sowohl der knallblauen Hose wie dem farbigen Schal eine Bühne gibt.»





links

Kevin Fries, 35, Designer

Der Stilfachmann meint: «Der gut aussehende Kevin Fries ist ein Hipster, wie er im Bilderbuch steht. Dieser Typus von betont urbanem Youngster hält sich gerne demonstrativ von Autos fern, die für ihn ein Symbol von Agglo-Lifestyle sind. Dafür investiert er sein Geld lieber in Zweiräder oder Longboards. Typisch für diesen Stil sind auch der Bart, Hosen mit grosszügiger Hüftweite und schmaler Fessel, der voluminöse Schal um den Hals und die Hybrid-Schuhe zwischen Desert Boots und Sneakers – letztere Treter haben derzeit immer weisse Sohlen.»

rechts

Thomas Pulver, 50, Architekt

Der Stilfachmann meint: «Now we are getting serious! Der prächtige Jaguar hat Thomas Pulver offenbar geprägt und seinen Sinn für Essenzielles geschärft. Der schmal geschnittene Anzug wirkt modern und angenehm zurückhaltend. Leider ist das (wahrscheinlich kurzärmelige) Hemd dunkler als das Jackett – für mich immer ein Zeichen für eine gewisse Provinzialität. Dass Pulver keine Krawatte trägt, geht aber in Ordnung und passt zu seinem Typ. Ein tolles Statement wider falsch verstandenes Luxusstreben ist auch die ultramoderne Digital-Sportuhr.»





links

Carmen Greutmann, 57, Designerin
 Der Stilfachmann meint: «Jedes Auto kann mal ein Bremsversagen haben – auch ein deutsches. Deswegen ist es sicher eine originelle Idee, die individuellen Sicherheitsreserven durch das Mitführen mehrerer (Fall-)Schirme zu erhöhen, die man im Notfall öffnen kann. Überhaupt scheint Carmen Greutmann ein grosses Sicherheitsbedürfnis zu haben, denn Schwarz zu Schwarz ist nun wirklich die sicherste, aber leider auch die altbackenste Variante, sich als Gestalterin kenntlich zu machen. Schwarz stand mal für Modernität, Konzentration und Essenz. Heute tarnen sich mit dem «Kreativlook» aber zunehmend die Fantasielosen.»

rechts

Andreas Bründler, 45, Architekt
 Der Stilfachmann meint: «Modern, kompetent und zeitgeistig: Er lässt mit der Wahl von Outfit und favorisiertem Transportmittel nichts anbrennen. Das zweifarbige Hemd ist ein Hingucker zwischen zeitgenössischer Casual Ware und Klassik, der Veston hat den gerade angesagten, sehr kurzen Schnitt, und die dunkle Jeans ist schmal. Da steht ein «dedicated follower of fashion», der sowohl die richtigen Marken wie Adressen kennt, doch mit diesem Wissen gerne etwas tiefstapelt. Ein Paar schickere Schuhe würden den guten Eindruck noch einmal optimieren.»





Kaschka Knapkiewicz, 62, Architektin
Der Stilfachmann meint: «Spannende Frau und tolle Pose – mit den Schuhen aufs Lederpolster des exzentrischen Citroën C6, das zeugt von einem freien Geist! Typmässig ist bei Kaschka Knapkiewicz vieles vorhanden, aber nicht ausformuliert. Die Frisur wirkt unentschieden – ich würde sie gerne mit kurzen Haaren sehen! Auch das Outfit lässt vieles im Unschärferen: Das Kleid ist scheinbar eine Nummer zu gross, und der Schnitt des Mantels ist zu lose. Der Ärmel könnte knapper und kürzer sein. Den roten Raschel-Nylon mag ich persönlich auch nicht so.»